Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 12 | **Laasphe, Donnertag den 28. Januar 1926** | **51. Jahrgang**

Amerika und der Völkerbund.

Ablehnende Haltung.

Während die Neubildung des deutschen Kabinetts in Amerika kein Aufsehen erregte, fand die Entschließung der deutschnationalen Volkspartei gegen den Völkerbund starken Widerhall.

Amerika ist in seiner überwiegenden Mehrheit gegen den Völkerbund eingestellt, wie das die augenblickliche Senatsdebatte mit größter Klarheit beweist. Es ist noch nicht einmal sicher, ob Amerika überhaupt dem Schiedsgerichtsvertrag beitreten wird, da dies nach der Ansicht vieler Amerikaner ihr Land leicht in die Politik verwickeln könne. Die deutschnationale Stellungnahme wird allgemein und allerseits für verständlich gehalten, da man im Völkerbund nichts weiter als ein Instrument der Entente sieht.

So hagelte es im Senat scharfe Reden gegen den Völkerbund, während Frau Wilson auf der Tribüne anwesend war. Von seiten Borahs, Reeds und des jungen Lafolettes wurde erklärt, nie habe sich ein Staatsmann so geirrt wie Wilson, der von Versailles zurückkehrend gehofft habe, Amerikas Oeffentlichkeit für den Völkerbund hinter sich zu haben. Senator Borah erklärte, Wilson habe sich in dem falschen Wahn gewiegt, durch den Völkerbund die harten Bedingungen des Friedensvertrages abmildern zu können. Aber der Realpolitiker Clemenceau habe bereits damals vorausgesehen, daß der Friedensvertrag mit der Zeit im Völkerbund völlig umgeändert werde.

Zum Preisabbau.

Stellungnahme der Wirtschaftspartei.

Der Parteiausschuß der Reichspartei des deutschen Mittelstandes hielt in Berlin eine Tagung ab, die aus allen Teilen des Reiches stark besucht war. Nach Referaten der Abgeordneten Dr. Klant-Köln, Schoepke-Düsseldorf, Prof. Dr. Bredt und Drewitz wurde nach ausgiebiger Debatte eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die Reichspartei des deutschen Mittelstandes unterstützt alle auf Preisabbau gerichteten Bestrebungen, betrachtet aber die bisherigen Maßnahmen nach dieser Richtung als verfehlt. Eine Preissenkung ist nach ihrer Auffassung nur möglich, wenn folgende Punkte noch berücksichtigt werden: 1. Beseitigung und damit Befreiung der werktätigen Schicht von den Lasten eines übermäßig angeschwollenen Verwaltungskörpers; 2. rücksichtsloses Einschreiten gegen die Geldmißwirtschaft; 3. Befreiung der Wirtschaft von jeder behördlichen Reglementierung und damit von der Zwangswirtschaft auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens, Einschränkung der Wohnungszwangswirtschaft, unter Berücksichtigung entsprechender Uebergangsbestimmungen; 4. Wiedereinführung des Leistungsprinzips und damit Beseitigung des gegenwärtigen Lohn- und Gehaltssystems, das die Tüchtigen herabdrückt und die Leistungen herabsetzt.

Der Parteiausschuß beschloß dann noch die Ernennung einer Kommission zur Ausarbeitung eines umfassenden Programms und beschäftigte sich ferner mit organisatorischen und kommunalpolitischen Fragen.

Deutschnationaler Parteitag Westfalens.

Dr. Hergt über die innen- und außenpolitischen Ziele.

Im Mittelpunkt des deutschnationalen Parteitages in Bielefeld stand das Referat des Staatsministers a. D. Dr. Hergt, der die außen- und innenpolitischen Zukunftsziele vom Standpunkt der Deutschnationalen Volkspartei darlegte. Zu diesem Zweck zog er eine Bilanz des Jahres 1925 in außen- und innenpolitischer Hinsicht.

Scheinbar sei das letzte Jahr, so führte er aus, ein großes Jahr gewesen. In außenpolitischer Hinsicht aber müsse man ein völliges Fiasko auf der ganzen Linie feststellen. Es müsse einem schaudern vor den zahlreich verpaßten Gelegenheiten. Stresemanns Wort, daß der Einfluß Deutschlands nur der eines 63-Millionen-Konsumenten-Volkes sei, sei zu bedauern, weil es aus dem Munde des Außenministers gekommen sei. Deutschland sei zu noch etwas ganz anderem da. Europas Politik machten jetzt die andern, aber dazu brauchten sie Deutschland, das es nur nötig habe, sich in diese Europapolitik mit Energie, doch ohne Hysterie und Eitelkeit einzuschalten.

Der Redner wandte sich dem Locarno-Vertrag zu. Der Vertrag werde dem Reichskanzler wahrlich keinen Anlaß zu Triumphreden bieten, wie sie von den ausländischen Regierungen und der ausländischen Presse tagtäglich zu hören seien. Stresemann müsse er zum Vorwurf machen, daß er die ganze Entwicklung, wie sie vor uns liege, mit offenen Augen habe vor sich gehen lassen und daß er niemals soviel Energie und soviel Selbstbewußtsein aufgebracht habe, um solche Verhandlungen abzulehnen. Hergt bezeichnet es in diesem Zusammenhang als eine Unmöglichkeit, daß ein Minister, und besonders ein Außenminister, zugleich Parteimann und Parteivorsitzender sei. Als Außenminister könne nur ein Fachminister in Frage kommen, schon mit Rücksicht auf das Auftreten dem Ausland gegenüber, wo auch nur Fachminister auf diesen Posten ständen.

Selbst an der Deutschnationalen Volkspartei übte der Redner Kritik, weil sie ihrem ursprünglichen Programm etwas untreu geworden sei. Die Deutschnationalen seien während der ganzen sieben Jahre der Typ der zuweit getriebenen Bescheidenheit gewesen. Die Sonderinteressen seien auch bei der Deutschnationalen Volkspartei zu stark in den Vordergrund getreten zum Nachteil der großen nationalen, christlichen und sozialen Ideen, wie sie das Parteiprogramm verkörpern.

Zur Frage der Bildung der neuen Regierung gab Hergt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der Reichspräsident von den anderen Parteien genötigt worden sei,

zur Frage der Großen Koalition

Stellung zu nehmen und sich für die Kleine Koalition aussprach. Daß außer diesen beiden Möglichkeiten noch eine andere, nämlich die der Bildung einer überparteilichen Regierung, bestanden habe, darüber könne ein Zweifel nicht vorliegen. Die neue Regierung Luther sei republikanisch-demokratische abgestempelt, sei links orientiert, denn die Brücke zu den Sozialdemokraten hinüber sei zu offensichtlich geschlagen worden. Was man von einem solchen Kabinett zu erwarten habe, müsse aus den Erfahrungen der Vergangenheit heraus vor der Zukunft erschrecken lassen.

Der Deutschnationalen Volkspartei falle bei solcher Situation die Antwort auf die Frage: Unterstützung, Billigung oder Opposition wahrlich nicht schwer. Die Oppositionsstellung, die die Deutschnationalen der neuen Regierung gegenüber einnehmen würden, sei die Fortsetzung der geraden Linie, die die Partei bisher verfolgt habe. Im Gegensatz zu ihrer Haltung in den letzten Monaten werde die Deutschnationale Volkspartei jetzt positiv kraftvoll vorgehen. Die ersten Anzeichen dafür seien in der bevorstehenden Veröffentlichung eines Wirtschaftsprogramms und in einer Reihe von Anträgen zugunsten des Mittelstandes, in Steuerfragen usw. zu erblicken. Hergt sprach sich auch für einen Abbau der Parlamente aus. Er schloß mit der Versicherung, daß die Deutschnationalen zu gegebener Zeit wieder den Eintritt in die Regierung anstreben würden.

In einer Entschließung, die der Parteitag einstimmig annahm, wurde die Haltung der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes gebilligt und die Fortsetzung der bisherigen Linie ausdrücklich gefordert. Eine zweite Entschließung fordert den Reise-Boykott gegenüber Italien und die Stärkung des Deutschtums in Südtirol.

Eine Reichsgründungsfeier in Argentinien.

In Anwesenheit des Kreuzers „Berlin".

Die Jahresfeier der Gründung des Deutschen Reiches wurde durch die in Buenos Aires ansässigen Deutschen festlich begangen, war sie doch gleichzeitig eine Feier für die Anwesenheit des Kreuzers „Berlin". Die Feier vereinigte mehr als 6000 Deutsche und gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für das Deutschtum.

Professor Lehmann Nitzsche hielt die deutsche Festrede. Er forderte alle Anwesenden zur Einigkeit über alles Trennende hinweg auf und betonte, daß trotz der Veränderung der Staatsform vor allem die Einheit des Reiches gewahrt geblieben sei.

Die gesamte argentinische Presse veröffentlicht über die Jahresfeier ausführliche Berichte mit zahlreichen photographischen Aufnahmen. Eines der führenden Blätter, die „Prensa", hebt in einem Leitartikel hervor, daß seit der Gründung des neuen Reiches, d. h. der deutschen Republik, zum erstenmal deren Kriegsflagge im Hafen von Buenos Aires weht. Das Organ der argentinischen Regierung „Accion" schreibt: Der Besuch des Kreuzers gibt Gelegenheit, die Sympathien hervorzuheben, die im argentinischen Lande die Einrichtungen und Persönlichkeiten Deutschlands genießen, dieser Heimat arbeitsamer und kluger Männer.

Mag auch die Liebe weinen ...

49] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Und da gab es ein Kombinieren, ein Fragen, eine Neugierde. Doch lächelnd ließ die Frau Oberförster alles über sich ergehen. Sie stand über der Situation. Ihre Ausdauer war wirklich bewundernswert; sie versagte selbst dann noch nicht die gewünschte Auskunft, wenn ihr Gatte total erschöpft in sein Zimmer flüchtete.

Es war rührend zu sehen, wie Graf Ottokar sich um Frau und Tochter bemühte. Er hielt Lore wie einen köstlichen Schatz, und der Augenblick, da sie ihn „Vater" nannte, da er sie als Tochter in seine Arme schloß, gab ihm so viel Seligkeit, daß alle die Widerwärtigkeiten seines Lebens dadurch aufgehoben wurden. Er mußte sie nur immer ansehen, und er berauschte sich förmlich an dem Glück, das sie ihm durch ihre kindliche, liebevolle Zärtlichkeit gab — um das Herz dieses Kindes hatte er nicht erst zu werben nötig gehabt, das fühlte er mit inniger Freude.

Frau Maria nahm sich treu besorgt der kleinen Cäcilie an, die so glücklich war, weil ihre geliebte Lore nun für immer bei ihr blieb — als ihre Schwester. Wie das alles sich gefügt, darüber dachte sie nicht weiter nach — sie fühlte nur mit köstlichem Behagen, wie süß die nie gekannte Mutterliebe war; sie, die immer zurückstehen mußte, sah sich nun mit einem Male als Mittelpunkt der ganzen Familie! Und der liebe Papa war so froh, wie sie ihn nie gekannt!

Tiefes Mitleid fühlte Maria, als sie das schmale, verschüchterte Kind zum ersten Male gesehen; ihre ganze Sorge fast galt von nun an der kleinen Cäcilie. Nun gab es wieder etwas, für das sie zu sorgen und zu denken hatte — sonst wäre es gar zu ungewohnt für sie gewesen. Und in ihrer Pflege blühte Cäcilie auf, wie eine treu behütete Pflanze.

— — — — — — — — — — — — — — — —

Eines Tages kam ein Schreiben von Rüdiger an seinen Bruder, worin er diesem seine Ernennung zum Botschaftsrat in Petersburg mitteilte.

Lore wurde leichenblaß, als ihr Vater diesen Brief vorlas. Aber sie sagte nichts dazu; sie quälte sogar ein Lächeln um ihren Mund.

Am Nachmittag, als sie auf der Terrasse den Tee bereitete, sagte sie leichthin:

„Ich habe Frau von Matthes geschrieben, daß ich in den nächsten Tagen zu ihr komme."

„Aber warum willst du uns jetzt verlassen?" fragte Graf Ottokar bestürzt.

„Ich will fort!"

Sie sah ihn dabei nicht an.

„Mein liebes Kind, hast du vergessen, daß Jutta übermorgen kommen wird?"

„Dann habt ihr ja einen Ersatz für mich! Und Erich wird auch bald hier sein — wenn über die Hochzeit gesprochen wird, bin ich überflüssig! Ich möchte weiter lernen."

„Das hast du doch nicht nötig."

Ein fremder, bitterer Zug lag um den schönen, blassen Mund Lores, als sie erwiderte:

„Jetzt mehr als je! Arbeit und Lernen läßt Entbehrungen leichter ertragen — — ich kann nicht mehr hierbleiben."

Sie stand auf und ging fort.

Sie ertrug es nicht länger, da zu sein, wo sie alles an den Geliebten erinnerte, ihr jedes seiner Worte ins Gedächtnis zurückgerufen wurde!

Frau Maria schwieg.

Es war das erstemal, daß Lore die Eltern einen Blick in ihr Inneres tun ließ. Und — man hatte sie verstanden.

Bittend faßte Ottokar die Hand seiner Frau.

„Maria, mich, den Schuldbeladenen, hast du mit deiner Güte beglückt. — Und den andern läßt du es entgelten. — Willst du deines Kindes Herz denn ganz verlieren?" fragte er in sanftem Vorwurf, „siehst du denn nicht, wie Lore leidet?"

Da wurde sie flammend rot. Sie stand auf, ging die breite Freitreppe hinunter und wandelte langsam im Garten auf und ab, sinnend den Kopf vorgeneigt, die Augenbrauen zusammengezogen. Sie schien angestrengt nachzudenken.

Wenn Lore ihr nur einmal ein bittendes Wort gegönnt oder wenn Rüdiger sich ihr vor der Abreise genähert hätte. — Aber sie taten fremd und verschlossen — und das hatte sie gereizt, gerade von der sonst so liebevollen Tochter.

Die Worte, die der Oberförster ihr darüber gesagt waren doch nicht eindruckslos gewesen. Nur sie wollte nicht die erste sein, die sprach. — An Lore wäre es gewesen, zu bitten. —

Als sie wieder zu ihrem Gatten trat, bat sie ihn um Papier und Bleistift und schrieb etwas darauf. Er

Die vom Niederrhein

Eine Abordnung des Kreuzers „Berlin" begab sich auf den deutschen Friedhof und legte am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder. Zu Ausflügen in die Umgebung hatte der Präsident der Republik seine Yacht zur Verfügung gestellt. Außenminister Dr. Gallardo und der Generalsekretär des argentinischen Heeres, General Uriburu, kamen an Bord des Kreuzers, um Gegenbesuche abzustatten. Auf einem Festessen fanden sich die Deutschen und die Spitzen der argentinischen Regierung zusammen.

Die Neubautätigkeit in Preußen.

Das Ergebnis des Jahres 1925.

In der Plenarsitzung des preußischen Staatsministeriums teilte Ministerialdirektor Dr. Conze bei der Besprechung des Etats des preußischen Wohlfahrtsministeriums das Ergebnis der Neubautätigkeit des Jahres 1925 mit. Danach war, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, das Baujahr vom 1. Oktober 1924 bis 1. Oktober 1925 in seinen Ergebnissen das günstigste seit Kriegsende. Während 1922/23 78 000 Wohnungen gebaut wurden und 1923/24 dagegen nur 55 000, wurde im letzten Jahre die erfreulich hohe Ziffer von 92 000 erreicht. In dieser Ziffer sind rund 21 000 Wohnungen enthalten, die ohne öffentliche Mittel hergestellt worden sind. Im Hinblick auf die Bauaussichten des nächsten Jahres ist es wichtig, daß überdies nach dem Ausweis der Statistik am 1. Oktober im Bau befindlich, oder noch nicht fertiggestellt waren, rund 80 000 Wohnungen, während die gleiche Zahl für das Vorjahr 58 000 betrug, so daß das neue Baujahr mit einer erheblich größeren Zahl von angefangenen Bauten beginnt als das vorige Jahr.

Politische Rundschau.

Aktive Handelsbilanz im Dezember.

Berlin, 25. Januar. Im Monat Dezember ist die deutsche Handelsbilanz zum ersten Male seit August 1924 wieder aktiv. Der Ausfuhrüberschuß im Dezember beträgt insgesamt 34 Mill. Reichsmark, im freien Warenverkehr 36 Millionen Reichsmark.

Reform des Reichstagswahlrechts. Wie man hört, sind im Reichsministerium des Innern nunmehr Gesetzentwürfe für die Reform des Reichstagswahlrechts ausgearbeitet worden. Der neue Gesetzentwurf des Reichsministeriums sieht 250 Wahlkreise vor. Die Frage einer Herabsetzung des Wahlalters sei nicht berücksichtigt worden.

Die diplomatischen Verhandlungen über die Rheinlandbesetzung. Zu den bereits eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen über die Stärke der Besatzungstruppen im Rheinland wird von zuständiger deutscher Seite darauf hingewiesen, daß diese Angelegenheit noch völlig in der Schwebe sei. Eine Antwort ist bisher nicht erfolgt. Die Meldung eines Berliner Blattes, daß die Verhandlungen einen negativen Ausgang gefunden hätten, trifft demnach in keiner Weise zu.

Der „Observer" zur Besatzungsfrage. Der „Observer" spricht die Hoffnung aus, daß Deutschland seinen Eintritt in den Völkerbund nicht von einer Regelung der Frage der Zahl der Besatzungstruppen abhängig machen wird, erkennt aber im übrigen die Berechtigung des deutschen Standpunktes an, daß die Vermehrung der Truppen in der zweiten und dritten Zone um 20 000 Mann unzulässig ist. Das Blatt erklärt, die neue Politik der Versöhnung von Locarno müsse fortgesetzt werden, und diese reime sich nicht mit Bajonetten zusammen.

Protestkundgebung des Handwerks. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des Innungsausschusses der vereinigten Innungen Groß-Berlins wandte sich der Obermeister der Tapezierer-Innung, Abg. Holzamer, gegen das Gesetz betreffend den Preisabbau und forderte eine Herabsetzung der für das Handwerk unerträglichen Steuern. Von der Regierung wurde u. a. Vereinfachung der Steuergesetzgebung, sparsame Verwaltung, Anpassung der sozialen Lasten an die Notlage der Wirtschaft sowie die Beseitigung aller wirtschafts- und produktionshemmenden Maßnahmen gefordert.

„Daily Telegraph" über die Verschiebung der Abrüstungskonferenz. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt über die Möglichkeit eines Aufschubs der vorbereitenden Zusammenkunft für die Abrüstungskonferenz, man habe versucht den Eindruck zu erwecken, als ob die britische Regierung einen neuen Aufschub wünsche. Hiervon könne keine Rede sein. Das Genfer Sekretariat habe in der Pariser Presse Meldungen gefunden, wonach die Zusammenkunft der vorbereitenden Kommission aufgeschoben werden solle. Es habe daraufhin Nachforschungen in Paris angestellt und sei nach London an Sir Austen Chamberlain verwiesen worden, als ob der Gedanke eines Aufschubs von amtlicher britischer Seite ausgegangen wäre. Das sei aber nicht der Fall gewesen. Tatsächlich sei dieser Gedanke von britischer Seite in keiner Weise ermutigt worden. Allerdings zeige sich jetzt immer mehr, daß im Hinblick auf gewisse Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Deutschland, Amerika oder mit Sowjetrußland und der Schweiz eine zeitweilige Vertagung geradezu unvermeidlich sei, was vielleicht in manchen europäischen Hauptstädten begrüßt werde, aber nicht in London.

Coolidge verurteilt amerikanische Reden über Deutschland. Das Weiße Haus veröffentlichte eine Erklärung, nach der Amerikaner, die in Amerika oder in Deutschland über die deutsche finanzielle und politische Lage Aeußerungen machen, in keiner Weise vom Präsidenten Coolidge geschätzt werden würden. Der Präsident glaubt nicht, daß es notwendig sei, sich über die Bestrebungen derjenigen Amerikaner zu äußern, die in ihren Reden Deutschland angriffen. Coolidge will jedoch keine Zweifel darüber lassen, daß er die indiskreten Reden ungünstig aufnehme. Der Präsident habe aus den Pressekommentaren ersehen, daß er derartige Reden allgemein nicht begrüße und nehme an, daß die öffentliche Verurteilung solcher Reden dafür sorgen werde, daß sie künftig unterlassen würden.

Die französisch-amerikanische Schuldenregelung. Havas berichtet aus Washington: Der französische Botschafter Bérenger hatte eine erste offiziöse Unterredung mit dem Vertreter der Schuldenfundierungskommission Winston. Der Botschafter hat die Absicht, nach und nach die Mitglieder der Kommission aufzusuchen, doch nimmt man an, daß die offiziellen Verhandlungen über die Fundierung eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werden.

Eine Rede des englischen Handelskammerpräsidenten. Auf der Jahresversammlung der britischen Handelskammern in Beath sagte Stanley Machin in einer Ansprache u. a., es seien noch viele Schwierigkeiten zu überwinden, aber unzweifelhaft seien Zeichen für die Rückkehr des Vertrauens und für bessere Aussichten auf dem Gebiete des Handels zu bemerken. Dies sei in erheblichem Maße auf den Locarnopakt zurückzuführen. Zur Krise im englischen Kohlenbergbau erklärte der Präsident, der Plan der Arbeiter, der eine nationale Kontrolle für Kohle, Koks und Elektrizität vorsehe, sei ein Vabanquespiel und biete nicht die geringste Sicherheit für einen Erfolg. Dagegen bringe er die Gefahr mit sich, daß die Eisen- und Stahlindustrie und andere führende Industrien zum Erliegen kommen würden.

Ein neuer italienischer Schulerlaß.

Innsbruck, 25. Januar. Das Schulamt in Trient verkündete mit Erlaß vom 18. Januar, daß laut Bestimmung des neuen Schulgesetzes vom 22. Januar der Unterricht im Deutschen als zweiter Sprache einzustellen sei.

Nervosität in Spanien.

Madrid, 25. Januar. König Alfons XIII. hatte zu dem Großen Bankett, das an seinem Namenstag im Palast stattfand, die früheren Ministerpräsidenten Graf Romanones, Führer der liberalen Opposition, den Marquis von Alhucemas, sowie Sanchez Uerra und Sanchez de Toca eingeladen. Die vier Herren haben ihrer Opposition gegen die gegenwärtige Diktatur Ausdruck gegeben und die Einladung ostentativ abgelehnt. Hierdurch sind wieder einmal alarmierende Gerüchte in Madrid in Umlauf gekommen. Der Umstand, daß mehrere Generäle, die als Gegner Primo de Riveras bekannt sind, vom König in Audienz empfangen wurden, hat Veranlassung gegeben, von einem kommenden Gewaltstreich gegen Primo de Rivera zu sprechen. Alle diese Gerüchte dürften übertrieben sein, doch ist nicht zu leugnen, daß in gewissen Militärkreisen die Opposition stark im Wachsen begriffen ist und daß ein neuer Staatsstreich nicht mehr unmöglich erscheint.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Was uns fehlt.

Immer noch recht unvollkommen ist der Mensch und seine Welt,
was er sich auch vorgenommen, wie er sich auch eingestellt!
Keiner ist so auserwählt, daß ihm nicht noch etwas fehlt,
was er sehr gebrauchen könnte, was das Glück ihm nichtvergönnte.

Vieles fehlt, das ist ein Fehler, und schafft Sorgen obendrein,
und die Sorge wird zum Quäler und vergällt das Erdensein.
Einem jeden fehlt etwas, diesem dies und jenem das,
jeder muß sein Päckchen tragen, darum fehlts an Wohlbehagen.

Diesem fehlt die nötige Kenntnis, jenem fehlts an Hab und Gut,
einem dritten an Verständnis, andern fehlt der Schaffensmut
oder ein Betät'gungsfeld, hier fehlt Arbeit, dort fehlt Geld
für die Kleidung, Strümpf' und Schuhe, manchem fehlt sogar die Ruhe.

Diesem fehlt der gute Wille, jenem fehlt der gute Rat,
oftmals fehlt die rof'ge Brille, die erst Stimmung schafft zur Tat.
Manchem fehlt der Wohnungsbau und zugleich die rechte Frau,
die ihm kann zu allen Zeiten ein behaglich Heim bereiten.

Ach, das ist die alte Klage, ist die Sorge, die uns quält,
daß es eben heutzutage leider an so vielem fehlt;
unserm Volk seit langer Zeit fehlt die liebe Einigkeit;
denn im Hader der Parteien kann die Wohlfahrt nicht gedeihen.

Einstmals klang es frohen Schalles von der Etsch bis an den Belt:
Deutschland, Deutschland über alles, doch das Lied ist „umgestellt",
und darin liegt die Gefahr, es ist traurig aber wahr,
daß man anstimmt andern Falles: Die Partei geht über alles!

Der Parteigeist herrscht im Lande; nur mit größer Schwierigkeit
kam ein Kabinett zustande, trotz der kritisch ernsten Zeit!
Fort mit der Zerissenheit, Freiheit blüht aus Einigkeit,
sie macht stark und bringt uns weiter. Wehe wenn sie fehlt! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Das Tauwetter

hat überall plötzlich eingesetzt, nachdem die Wetterpropheten angekündigt hatten, die Kälte würde noch geraume Zeit andauern. Es ist eine heikle Sache, mit dem Hoch- und Tiefdruck zu rechnen, es ist nun wieder mal anders gekommen. Hoffentlich wird sich das Tauwetter bedächtig abspielen, damit wir nicht eine abermalige Ueberschwemmung erleben.

Jetzt ist nun die zweite Kälteperiode dieses Winters von je zwei Wochen vorüber. Kommt nun noch eine dritte Periode nach? Sie ist im Februar sehr wohl möglich, es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß der nächste Monat unter allerlei unerheblichen Temperaturschwankungen in den Frühlingsmonat März übergeht.

Unveränderte Februarmiete. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge tritt in der Berechnung der gesetzlichen Miete für Februar gegenüber dem Vormonat keine Aenderung ein. Es bleibt also bei dem Januarsatz in Höhe von 84 bzw. 80 v. H.

—* **Ablauf der Anmeldefrist für die Aufwertung der Reichsanleihe.** Die Frist für die Anmeldung zum Umtausch der Reichsanleihen und der vom Reich übernommenen Länderanleihen alten Besitzes und für die Anträge der Anleihealtbesitzer auf Gewährung der Altbesitzerrechte läuft am 28. Januar dieses Jahres ab. Die Anträge und Anmeldungen sind bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften einzureichen. Nach Ablauf der Frist werden die nicht angemeldeten Anleihen alten Besitzes wertlos. Anleihealtbesitzer mit einem Einkommen bis zu 1500 RM., die Altbesitzanleihen von insgesamt weniger als 1000 Mk. haben, erhalten eine Barabfindung. Eine Frist für Anträge auf Barabfindung läuft noch nicht. Die näheren Vorschriften über die Stellung der Anträge auf Barabfindung werden erst in einigen Wochen erlassen.

* **Laasphe,** 27. Jan. Da in Kürze die Frühjahrs-Gesellenprüfungen der Handwerkskammer stattfinden, so wird den die Lehre beendenden Handwerkslehrlingen und Lehrmädchen im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben und zur Vermeidung von Nachteilen nochmals dringend geraten, sich unbedingt der Gesellenprüfung

---

las, was sie geschrieben: Wir alle erwarten dich sofort. Maria. Und die Adresse: Rüdiger Allwörden.

Ottokar sah sie dankbar an und küßte ihr die Hand — nun sollte auch der einzige Wunsch noch, den er hatte, erfüllt werden!

Am nächsten Tage kam Rüdiger. Man hatte Lore ahnungslos gelassen. Sie saß im Park an ihrem Lieblingsplatz, dort, wo sie manchmal mit Rüdiger und den Kindern gesessen. Das Buch, in dem sie gelesen, lag neben ihr. Sie hatte die Arme im Nacken verschränkt und sah in das grüne Blättergewirr über sich, in den blauen Himmel. Sie fühlte nichts von Sommerherrlichkeit und Frieden — ihre Augen feuchteten sich. Eine Träne nach der andern rann über ihre blassen Wangen.

Ihr Schmerz, ihre zurückgedrängte, sehnsüchtige Liebe überwältigten sie; sie barg ihr Gesicht in die Hände und schluchzte laut auf. Hier brauchte sie sich wenigstens nicht zu beherrschen.

„Rüdiger!" sie weinte seinen Namen laut hinaus.

„Warum weint meine Lore?" hörte sie mit einem Male die geliebte Stimme und eine Hand legte sich liebkosend auf ihr Haar.

Da zuckte sie zusammen, hob den Kopf und blickte auf — und sah den, um den sie weinte, vor sich stehen.

„Rüdiger — du — —? Sie sprang auf und warf sich in seine weitgeöffneten Arme. „Du, mein Lieber — du bist bei mir! Ach, geh nicht wieder fort! Es ist so grenzenlos einsam um mich, wenn du nicht bei mir bist! Nimm mich mit dir — ich kann nicht ohne dich sein!" Sie drängte sich fest an ihn und sah ihm flehend in die Augen; ihre Arme lagen um seinen Hals. — „Alle dürfen glücklich sein und sind es — nur ich nicht!"

In leidenschaftlicher Liebe preßte sie ihre Lippen auf seinen Mund, und hingerissen von der sehnsüchtigen Zärtlichkeit des sonst so scheuen Mädchens, überschüttete er sie mit heißen Liebkosungen.

Mit geschlossenen Augen lehnte Lore an seiner Brust.

„Nein, mein Rüdiger!" flüsterte sie.

„Du darfst auch glücklich sein, du Süße! — — — denn deine Mutter selbst ist es gewesen, die mich gerufen hat!"

„Die Mutter?"

Ungläubig sah sie ihn an. Er nickte, und sie las es in seinem Gesicht, sie fühlte es an seinen Küssen: das Glück war jetzt auch zu ihr gekommen!

— Ende. —

Ein Amerikaner als Stierkämpfer.

In Mittelamerika und vor allem in Südamerika, wo die Bevölkerung zum größten Teil aus spanischen Abkömmlingen besteht, hat das spanische Volksvergnügen, der Stierkampf, seine höchste Blüte, und ein tüchtiger Stierkämpfer gilt dann ebenso viel wie in Spanien. Gegenwärtig zeigt sich in Mexiko ein besonders geschickter Toreador, der den für Stierkämpfer ungewöhnlichen Namen Franklin führt.

Der junge Toreador, 22 Jahre alt, ist Vollblut-Amerikaner und der erste Amerikaner, der sich diesem gefährlichen Sport widmet. Er ist auch noch nicht lange in der Arena heimisch, und daß er es überhaupt wagt, beruht ganz einfach darauf, daß eine schöne Mexikanerin ihn durch die Behauptung reizte, ein Vollblut-Amerikaner könne nie geschickter Stierkämpfer werden.

Sidnes Franklin ist ein langgewachsener blonder Jüngling. Er kommt eigentlich von New York und war Student an der Columbia-Universität. Während seiner Studienzeit trieb er alle möglichen Arten von Sport: Fußball, Boxen usw. Nach Mexiko kam er eigentlich als Zeichner, für eine große Tageszeitung. Eines Tages erhielt er eine Einladung, sich den großen Gaoni, den König der Stierfechter, anzusehen. In seiner Gesellschaft befand sich u. a. auch eine schöne Schauspielerin, die gleich allen ihren Landsleuten in alles, was Stiergefechte heißt, verliebt war. Sie begriff den langen Amerikaner nicht, der da ganz ruhig und ohne Begeisterung dasaß, als der wunderbare Gaoni mit einem eleganten Degenstich den Stier erlegte, und gnädig lächelnd die Huldigung der Menge entgegennahm. „Wenn man nur geschickt und stark und geschmeidig ist, dann wird dieser Sport nicht schwerer sein, als alle anderen," sagte Franklin. Die kleine Sennorita und die übrige Gesellschaft lachte aus vollem Halse. Ein Amerikaner wollte mit Gaoni sich messen! „Nein, Sennor, dazu braucht man das warme romanische Blut in den Adern. Mit Ihrem amerikanischen Fischblut geht das nicht." Franklin sagte keinen Ton, aber er dachte desto mehr.

Am nächsten Tage begab er sich in die Wohnung des großen Stierkämpfers und bat diesen um eine Unterredung. Gaoni empfing den jungen Mann und gab ihm gern die Erlaubnis zu einem Besuch nach dem privaten Trainingsplatz Gaonis zu kommen, der dicht bei dem Landgut des Stierkämpfers lag. Hier begann dann eine arbeitsreiche Zeit für den jungen Amerikaner. Den ganzen Tag blieb er draußen bei den Stieren auf dem Trainingsplatz. Gaoni war ein strenger Lehrmeister, und mehr als einmal mußte Franklin aus der Arena getragen werden, um für einige Tage das Bett zu hüten; aber alsbald war er wieder auf dem Platze und setzte seine Uebungen fort. Schließlich konnte er als hinreichend ausgebildet gelten und mit seinem Auftreten bei kleineren Stiergefechtskämpfen in der Provinz beginnen. Aber der neue Stierkämpfer wurde rasch bemerkt und empfing bald Einladungen zum Auftreten an größeren Städten. Und jetzt ist Sennor Franklin einer der größten Stierkämpfer Mexikos, dem ebenfalls mit Begeisterung gehuldigt wird.

Die kleine Sennorita, die ihn mit seinem amerikanischen Fischblut reizte, hat einen schlagenden Beweis dafür bekommen, daß sie sich irrte; und jetzt huldigt sie mit aufrichtiger Verzückung bei jedem Gefecht ihrem langen blonden Toreador.

Ein kulinarischer Spaziergang um die Welt.

Ein Spaziergang um die Welt ist heute so etwas Gewöhnliches, daß man wirklich nicht viel Aufhebens mehr davon machen kann. Man kauft sich einfach für einige Tausend ein Rundreisebillett, steckt mehrere Tausend Mark Kleingeld ein und überläßt alles weitere den Eisenbahnen, Dampfschiffen und Hotels. Die einzige Schwierigkeit, die uns kein noch so gut geleitetes Reisebureau abnimmt, lieg im Essen; da muß man sich schon selbst bemühen. Unser Freund trottet in westlicher Richtung und fährt zunächst mit einem der großen deutschen Windhunde des Ozeans nach: New York. Als Neuling an Bord und noch mit einer beneidenswerten Dosis Begeisterungsfähigkeit ausgestattet, ist er ganz entzückt von der lecker bestellten Tafel. Schon am frühen Morgen buhlen die appetitlichen Reizhappen und solidesten Platten um seine Gunst, und der Steward kann kaum so schnell zur Pantry laufen, wie sein Gast ißt und Neues bestellt. In seinem Eifer, die Reederei nach Menschenmöglichkeit am Küchenetat zu schädigen, sieht unser Freund nicht das sarkastische Lächeln des Tischnachbarn, eines seebefahrenen Mannes: „Warte nur, balde — nörgelst du auch!" Und richtig, am vierten Tage will es dem Globetrotter gar nicht mehr recht schmecken, am fünften mustert er die Speisekarte minutenlang von oben bis unten, versucht bald dies, bald jenes, rührt ein bestelltes Gericht kaum an, schiebt ein anderes mißmutig beiseite und verläßt die Tafel noch vor dem Dessert. Der Steward weiß Bescheid, er kennt das. Sein Gast leidet einfach an jener Uebersättigung, die sich auf jeder größeren Seereise einstellt, auf den langen Fahrten im Stillen Ozean freilich weit mehr als auf den verhältnismäßig kurzen Atlantikreisen. Gott sei Dank, denkt unser Freund, morgen sind wir in New York, da gibt es wieder einmal was anderes. „Mal was anderes!" Das ist der ewige Stoßseufzer der kulinarischen Existenz. So-

zu unterziehen. Der Nachweis hierüber wird jetzt überall verlangt. Die Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung, welchen Lebenslauf, Lehrzeugnis, Lehrvertrag, Fortbildungs- und Schulentlassungszeugnis und 5,— Mk. (Fabrikhandwerker 10,— Mk.) Prüfungsgebühr beizufügen sind, müssen bis spätestens 15. Februar 1926 an die Handwerkskammer zu Arnsberg eingereicht sein und zwar von allen Lehrlingen, welche bis zum 31. Mai ds. Js. ihre Lehrzeit beendet haben. Später einlaufende Anmeldungen werden, falls eine Dringlichkeit nicht vorliegt, bis zum Herbst ds. Js. zurückgelegt, da Gesellenprüfungstermine nur im Frühjahr und im Herbst angesetzt werden. An die Eltern und Lehrmeister geht daher die dringende Mahnung, die jungen Leute unbedingt zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten. Lehrlinge, deren Meister einer Zwangs Innung angehören, müssen sich bei dem Obermeister der betreffenden Zwangs-Innung anmelden.

* **Laasphe, 27. Jan.** Wie wir hören, beabsichtigt der Kreis-Jung-Landbund Wittgenstein am Sonntag den 31. Januar, mittags 1½ Uhr im Schrader'schen Saal zu Berleburg einen Unterhaltungsnachmittag für die Landbundmitglieder und deren Angehörige, der, der vorgelegten Tagesordnung nach, durch ernste und heitere Darbietungen recht angenehme Stunden verspricht. Es darf umsomehr mit einem starken Besuch gerechnet werden, als die Zeit für die An- und Abfahrtsmöglichkeiten günstig gewählt ist, zumal vom Mittagszug Leimstruth bei günstiger Witterung das Postauto die Teilnehmer rechtzeitig nach Berleburg bringen wird.

* **Laasphe, 27. Jan.** „Die vom Niederrhein", dieser allseitig bekannte und vielgelesene Roman von Rudolf Herzog ist geschickt zum Filmmanuskript umgearbeitet. Es ist ein Film entstanden, dem man hohe Beachtung schenken muß. Die Handlung schmiegt sich dem Inhalt des Buches eng an, die Darsteller haben die an sie gestellte schwierige Aufgabe voll erfüllt. Die Regie aber ist sehr vorsichtig zu Werke gegangen bei der Auswahl der darstellenden Kräfte, die Rollen sind gut verteilt und der große Stab der Schauspieler zeigt nur hervorragende Namen. Auch technisch stellt man den Beschauer vor ein wohlgelungenes Werk, die Kameraleute haben der alten Universitätsstadt Heidelberg das beste abgelauscht, die Studententypen sind überzeugend und humorvoll und die persönliche künstlerische Mitarbeit Rudolf Herzogs stellen dieses Filmwerk in die ersten Reihen deutscher Leistungen. Die Direktion der Laaspher Lichtspiele hat trotz der wirtschaftlich schlechten Lage diesen großen Rheinfilm auf den Spielplan gesetzt und hat auch auswärtigen Besuchern den Besuch zu ermöglichen, zwei Vorstellungen angesetzt: nachm. 4 und abends 8 Uhr. Für gute Musik ist durch die Hauskapelle gesorgt. Vorverkauf bei Herrn Bertuch.

Eßt Schwarzbrot. Die städtische Preisprüfungsstelle in Stuttgart gibt zum Zweck der Hebung des Gebrauchs von Schwarzbrot die Anregung, die Gastwirte zu veranlassen, wie früher auf den Tischen neben den Semmeln auch wieder Schwarzbrot bereit zu stellen. Dieser Entschluß würde den Wirten wesentlich erleichtert, wenn die Gäste selbst Schwarzbrot verlangen würden. Die Zunahme des Schwarzbrotverbrauchs führt nicht nur zu bedeutenden Ersparnissen, sondern ist auch gesünder und zugleich geeignet, die mißliche Lage der deutschen Landwirtschaft zu bessern und unsere Handelsbilanz günstiger zu gestalten. Wer Schwarzbrot verzehrt, dient nicht nur sich selbst, sondern auch der deutschen Volksgemeinschaft.

Zuschlag bei Lösung von Fahrkarten. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft teilt mit, daß sie auf vielfache Vorstellungen nunmehr eine Prüfung eingeleitet habe, ob der Zuschlag bei der Lösung von Fahrkarten im Zuge seinen Zweck soweit erfüllt habe, daß an seinen Abbau gedacht werden kann. Um für das reisende Publikum schon jetzt Erleichterungen eintreten zu lassen, hat sie die Reichsbahndirektionen bereits ermächtigt, auch bei den bisher auf den Erstattungsweg verwiesenen Fällen von der Erhebung des Zuschlags dann abzusehen, wenn die Reisenden auf der Uebergangsstation aus Gründen, die von der Eisenbahnverwaltung zu vertreten sind, z. B. infolge Zugverspätung oder Schalterandrang, keine Fahrkarte zur Weiterfahrt haben lösen können, und diese Hinderungsgründe bei dem Zugpersonal auf dem Dienstwege bekannt geworden sind.

Erndtebrück, 27. Januar. (Unfall.) Der Fabrikarbeiter Karl Busch von hier fiel am Sonntag abend auf der Grimbacherstraße derartig unglücklich, daß er ein Bein brach. Der Unfall ist auf das Glatteis zurückzuführen. Dem Verunglückten bringt man warme Teilnahme entgegen.

— **Falsche Kontrollbeamte der Invalidenversicherung.** Die Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster schreibt uns: Wiederholt haben in letzter Zeit Personen unter dem Vorgeben, mit der Revision der Quittungskarten für die Invalidenversicherung beauftragt zu sein, sich unrechtmäßig bares Geld für Beitragsrückstände angeeignet bezw. anzueignen versucht und dadurch Arbeitgeber und Versicherte geschädigt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt Westfalen, die mit der gesetzlich vorgeschriebenen Revision der Quittungskarten (Beitragskontrolle) betraut sind, einen auf ihren Namen ausgestellten, mit Dienstsiegel der Landesversicherungsanstalt versehenen Ausweis mit sich führen und ihn auf Verlangen bei der Kontrolle zur Einsicht vorzuzeigen haben. Soweit der Kontrollbeamte nicht bereits bekannt ist, ist es anzuraten, sich den Ausweis vorzeigen zu lassen. In zweifelhaften Fällen wird sich durch telefonische Anfrage bei der Ortsbehörde oder der Landesversicherungsanstalt schnellstens feststellen lassen, ob es sich um eine rechtmäßige Kontrolle handelt. Von allen Wahrnehmungen, die den Verdacht einer unrechtmäßigen Kontrolle erwecken, wolle man der Ortsbehörde ungesäumt Mitteilung machen.

Falsche Rentenmarkscheine. Neuerdings sind mehrfach wieder falsche Rentenmarkscheine aufgetaucht. Diese Scheine erkennt man an folgenden Merkmalen: gewöhnliches minderwertiges Papier, die Fasern fehlen, Wasserzeichen unvollkommen nachgeahmt, die Beschriftung weicht von der der echten Scheine erheblich ab, im Text fallen besonders die Zahlen durch ihr dünnes Aussehen auf. Das Wort „Verlangen" ist mit einem kleinen „b" wiedergegeben und beim Wort „Rentenbriefe" fehlt am Ende das „e". Im Strafsatz fehlt in der letzten Zeile an dem Wort „nicht" das „t". Es wird darauf hingewiesen, daß die Deutsche Rentenbank auf die Festnahme der Münzverbrecher eine Belohnung bis zu tausend Rentenmark ausgesetzt hat. Das Publikum wird gebeten, Sorgfalt im Verkehr mit Rentenbankscheinen walten zu lassen.

Die neuen Fünfmarkstücke. Die neuen Fünfmarkstücke, die, wie seinerzeit gemeldet, bereits in größeren Mengen geprägt worden sind, sind bis jetzt nur in geringem Umfange in den Verkehr gelangt, da sie anscheinend gehamstert werden. Im ganzen sollen 6 400 000 Fünfmarkstücke hergestellt werden. Die Ausprägung kann aber zurzeit in nicht allzuschnellem Tempo vor sich gehen, da die staatlichen Münzen noch größere Mengen Ein- und Zweimarkstücke herstellen müssen, um den Aufsaugungsprozeß der Rentenmarkscheine zu beschleunigen. Bis jetzt sind in Berlin 700 000 Stück Fünfmarkstücke geprägt worden.

Vom Rundfunk.

Rundfunkkonzert des Kölner Männergesangvereins.

Der Kölner Männergesangverein wird im Rahmen der von der Leitung der Westdeutschen Funkausstellung vorgesehenen Darbietungen von seinem Eigenheim, der Wolkenburg, aus am Donnerstag, 4. Februar, abends 9 Uhr, durch ein Mikrophon eine Folge von sechs Liedern dem Elberfelder Sender zuleiten, von wo sie nach Münster und Dortmund übertragen und durch diese drei Sender verbreitet werden sollen. Es ist dies in Westdeutschland das erstemal, daß eine große, angesehene Gesangskorporation vor dem Mikrophon singt; auf dem Programm stehen Lieder Kölner Komponisten.

Standesamt Banfe.

Im Kalenderjahr 1925 wurden bei dem Standesamt Banfe 62 Geburten (darunter 2 Totgeburten) und 22 Eheschließungen registriert.

Gestorben sind 16 Personen:

Friedrich Ludwig Blecher, Hesselbach	14	Tage alt, gest.	10.	Februar.
Ludwig Blecher, Hesselbach,	75	Jahre „ „	6.	April
Elise Koch geb. Bernshausen, Bernsh,	67	„ „ „	9.	„
Maria Schmidt geb. Weiß, Fischelb,	68	„ „ „	10.	„
Luise Blecher geb. Schmidt, Hesselbach,	66	„ „ „	12.	„
Adolf Autschbach, Fischelbach,	2	Monate „ „	7.	Mai
Wilhelm Nies, Banfe,	58	Jahr „ „	2.	August
Adolf Schmidt, Banfe,	46	„ „ „	6	„
Karl Ermert, Banfe,	59	„ „ „	23.	„
Artur Marburger, Fischelbach,	7	Monate „ „	9.	September
Elise Schaumann geb Weiß, Hesselb.,	73	Jahre „ „	18.	Oktober
Heinrich Blecher, Hesselbach,	74	„ „ „	9.	Novbr.
Ludwig Felt, Banfe,	49	„ „ „	28.	„
Martha Schneider, Banfe,	6	„ „ „	7.	Dezbr.
Wilhelm Martin, Banfe,	25	„ „ „	26.	„
Giesela Emma Scheffel, Hesselbach,	2	Monate „ „	31.	„

Ferner werden für tot erklärt:
Bergmann Karl Schäfer, Fischelbach, Maurer Rudolf Blecher, Fischelbach, Former Heinrich Dietrich, Fischelbach, Waldarbeiter Friedrich Weiß, Herbertshausen.

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 25. Januar 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 25,75—26,00, Roggen 17,50, Sommergerste 22,00—24,00, Hafer (inländ.) 18,50—21,50, Mais (gelb) 20,00—20,25, Weizenmehl 40,25, Roggenmehl 25,75—26,25, Weizenkleie 11, Roggenkleie 11,25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: Rinder: 1065, darunter 320 Ochsen, 27 Bullen, 718 Färsen und Kühe, Kälber 345, Schafe 238, Schweine 3778. Preise: Rinder: A. Ochsen: a) 1. vollfleischige im Alter von 4 bis 7 Jahren 47—53, b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—46, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 30—35, Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 40—48, b) vollfleischige jüngere 35—39, Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 47—53, b) vollfleischige ausgemästete Kühe bis zu 7 Jahren 38—44, c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 35—46, c) 2. ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte junge Kühe 30—37, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 21—28, e) gering genährte Kühe und Färsen 15—20, Kälber: b) feinste Mastkälber 67—72, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 57—66, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 45—55, e) geringe Saugkälber 40—44, Schafe: a) Mastlämmer und Masthammel 44—50, b) geringe Masthammel und Schafe 35—43, c) mäßig genährte Hammel und Schafe 27—34, Schweine: a) vollfleischige von 80—100 Kg. 76—78, b) vollfleischige Schweine unter 80 Kg. 68—75, c) vollfleischige von 100—120 Kg. 77—79, d) vollfleischige von 120—150 Kg. 76—78, e) Fettschweine über 150 Kg. 76—80, f) unreine Sauen 58—70. Marktverlauf: Sperrmarkt, schleppend, bei Schweinen etwas Ueberstand. Die vorstehenden Preise sind Großhandelspreise am Frankfurter Viehmarkt und nicht etwa mit Stallpreisen zu verwechseln.

Vermischtes.

** **Von der rheinisch-westfälischen Schnellbahn.** Wie wir erfahren, haben die zuständigen Ministerien des Reiches und Preußens die Frist für die Gründung der rheinisch-westfälischen Schnellbahn-A.-G. um drei Jahre verlängert. Mit dieser Verlängerung ist der Studiengesellschaft für die rheinisch-westfälische Schnellbahn die Möglichkeit gegeben, die Schwierigkeiten mit dem Bergbau auszuräumen, den Entwurf für das große Unternehmen fertigzustellen und die Festsetzung der Verkehrsbänder für die Schnellbahn durchzuführen und damit die Grundlage für den Bau der Schnellbahn zu schaffen.

□ **Ein Riesenverkehrsflugzeug.** Auf dem Flugplatz Schleisheim fand der erste Probeflug mit einem neuen Verkehrsflugzeug, dem viermotorigen Udet-Condor-U 11 statt. Zum Bau dieses Flugzeuges hatten das Reichsverkehrsministerium und der Deutsche Aero-Lloyd den Anstoß gegeben. Der Innenraum bietet für 11 Personen reichlich Platz, ferner sind alle modernen Bequemlichkeiten, wie Gepäckraum, Toilette, Funkkabine usw. vorgesehen.

□ **Wieder eine Rauchvergiftung im Tunnel Grenchen-Münster.** Im Tunnel zwischen Grenchen und Münster ist abermals ein Güterzug stecken geblieben, weil, wie schon einmal vor 14 Tagen, der Lokomotivführer und der Bremser infolge Rauchgasvergiftung das Bewußtsein verloren. Die schweizerische Bundesbahn hat nun zur Verhütung derartiger Unfälle Gasmasken zur Verfügung gestellt. Die Oeffentlichkeit ist jedoch mit dieser Art der Vorbeugung gegen die Gefahr nicht zufrieden, sondern fordert schleunige Elektrifizierung der Strecke.

□ **Autounglück.** Im Ortsteil Grenzhammer bei Ilmenau (Thüringen) wurden zwei Kinder, die beim Rodeln an einer Straßenbiegung die Straße überquerten, von einem Auto erfaßt. Der Kraftwagenführer stoppte. Dabei überschlug sich das Automobil und stürzte die Böschung hinunter. Von den Kindern war das eine sofort tot, das andere starb im Krankenhaus. Der Führer ist unverletzt davongekommen. Es soll ihn keine Schuld an dem Unglück treffen.

□ **Rätselhafter Tod eines Kriminalkommissars.** In der letzten Zeit sind im Kreise Münsterberg (Schlesien) zahlreiche Brände vorgekommen. Mit der Untersuchung der Entstehungsursachen dieser Brände wurde Kriminalkommissar Legin beauftragt. Dieser ist in der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr in dem Garten eines Dorfes in der Nähe von Münsterberg erschossen aufgefunden worden. Die Leiche wies zwei Schüsse in der linken Brustseite auf.

□ **Zum Nordpolflug Amundsens.** In Abo trafen auf der Reise nach Petersburg der italienische Oberst Nobile und der Gehilfe Amundsens Riiser-Larsen ein, die anläßlich des im April beabsichtigten Nordpolfluges die alte Petersburger Aeroplanhalle untersuchen wollen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

In Nr. 10 der „Wittgensteiner Zeitung" findet sich ein Eingesandt, wonach die Verbreitung von Rundfunkdarbietungen durch den Fernsprecher vorgeschlagen wird. Da diese Notiz jedoch mehr Phantasie als Sachkenntnis verrät, so ist im Interesse der Aufklärung einiges hierzu zu erwidern. Es kann ruhig behauptet werden, daß eine Weiterleitung der Radiodarbietungen in das Fernsprechnetz und ein guter Empfang durch den Teilnehmer praktisch unmöglich sind und zwar würde einerseits der Fernsprechdienst empfindlich gestört, andererseits aber würde kaum die Energie eines 10-Röhrenempfängers hinreichend sein, um bei einem Anschluß von auch nur 100 Telefonteilnehmern einen befriedigenden Empfang zu gewährleisten. Die Tatsache, daß bei derartig hohen Verstärkungsstufen der Empfangsapparatur leicht Verzerrungen eintreten, läßt darauf schließen, daß die Uebertragung mittels Telefons keineswegs dazu beitragen wird, den Empfang zu verbessern. Auch die Anschaffung „eines guten Kopfhörers für 8—10 Mark" (ein solcher kostet auch heute noch 14 M und mehr) wird hierbei nichts nützen und ist der Anschluß eines Doppelkopfhörers an das Telefon nicht einmal empfehlenswert infolge des höheren Ohmschen Widerstandes. Sollte nun nach Beseitigung dieser und anderer Schwierigkeiten die Errichtung einer Empfangsstation doch möglich werden, so wäre immer noch die Genehmigung der Reichspost einzuholen, da aber eine diesbezügl. Anweisung zur Zeit noch nicht besteht, so kann auch noch nicht mit einer „Radiotelefonübertragung" gerechnet werden.

Die Anschaffung eines eigenen Empfangsgerätes ist daher bis jetzt noch unumgänglich und die Aussichten, für eine einmalige Ausgabe von 14 Mark für einen Hörer zuzüglich der monatlichen Gebühren von 2 Mark an den Veranstaltungen der Rundfunksender teilzunehmen, sind für die Laaspher Radioliebhaber ebenso gering wie für jeden anderen Sterblichen. Wer mit verhältnismäßig geringen Mitteln an den Funkveranstaltungen teilnehmen will, dem sei der Selbstbau eine Empfängers empfohlen. Ein solcher ist oft leistungsfähiger als ein fabrikmäßig erstellter. Diese Erfahrung habe auch ich bei meinem selbstgebauten 3-Röhren-Empfänger gemacht.

O. Frank, Erndtebrück.

---

lange die Neugierde anhält, ist unser Freund mit seinen gastronomischen Eindrücken in New York zufrieden. Gewisse derbe Nationalgerichte, wie zum Beispiel der Clam-Chowder, eine kompakte Muscheltiersuppe, oder die schmackhaften Bohnen mit Schinkenspeck, munden ihm besser als die übermäßig teuren Speisen in den vornehmen Hotelrestaurants, in denen die Damen mit ihren Brillanten, die Herren mit ihren Damen prunken, aber die ganze Art des Essens auf einen bedauerlichen Mangel an Feinschmeckerkunst schließen läßt. Alle Speisen, von der Suppe bis zum Käse, werden gleichzeitig aufgetragen; zerstreut und appetitlos stochert der Yankee bald in diesem, bald in jenem Teller herum, erledigt ein Diner von sechs Gängen in ebensoviel Minuten, nimmt eine Pille und stürzt zur Arbeit zurück. Ein anmutigeres Bild bietet sich dem Globetrotter bei seinem Abstecher nach Kanada. Hier kommt er ins weltumspannende Bereich der englischen Küche, gemildert durch französische Einflüsse. Das Beste ist das erste Frühstück: Porridge (Haferbrei) mit frischer, voller Milch, ham and eggs, das Rühmlichste der englischen Küche, gebackene Fische und schmackhafte Marmeladen, alles sehr nett und verführerisch serviert. Die mittags und abends gebotenen Fleischgerichte, ebenso die nur in Wasser abgekochten Gemüse sind von einer für den deutschen Gaumen unerträglichen Fadheit und müssen erst mit allen im Handbereich befindlichen Patentsaucen getauft werden, um überhaupt nach irgend etwas zu schmecken. Verhältnismäßig am liebevollsten wird der Truthahn behandelt, der Festbraten der Engländer und Angloamerikaner; man ißt ihn mit Kastanien, mit denen er gefüllt ist, mit Fruchtgelee und verschiedenen Saucen. Der Schwergeprüfte reist nun nach dem „goldenen Westen", nach Kalifornien. Sein bereits stark umwölktes Gemüt beginnt sich wieder zu erheitern, denn das Maschinenmenschentum des Ostens macht hier einer sonnigeren Weltanschauung Platz, die auch in der besseren Qualität der Tafelgenüsse zutage tritt. Besonderes Lob verdient der reichlich bestellte Nachtisch; man findet da kleine heiße Kuchen mit Fruchtsaft, gekochte Maiskolben, die in heiße Butter getaucht und beknabbert werden, herrliche Früchte, wie Ananas, Bananen, diese auch gebacken, Melonen und die köstlich frische grape fruit. Die zahlreichen Verkaufsstellen von Speiseeis und Eislimonaden, wohl an dreißig verschiedenen Sorten, bieten in der Hitze willkommene Erquickung. Wesentlich gestärkt, begibt sich der Globetrotter nun nach Mexiko und ist überrascht, dort in den Hotels der größeren Städte eine ausgezeichnete Küche zu finden. Von der Pulque aber, dem aus der Agave gewonnenen Nationalgetränk, wendet sich der Gast mit Grausen. Ein Aufenthalt in Hawai unterbricht die jetzt folgende lange Reise über den Stillen Ozean und die große Eintönigkeit der amerikanischen Schiffskost. In Honolulu versäumt unser Freund selbstverständlich nicht, sich Eintritt in die Kanakenkreise zu verschaffen und an einem echt hawaischen „Luau" teilzunehmen, einem Festschmaus, wie es das leider dem Untergang geweihte lebensfrohe Völkchen so liebt. Reich mit Blumenketten geschmückt, spricht man dabei in halb liegender Stellung den massenhaft aufgetragenen Speisen und Süßigkeiten zu, während die Musiker spielen und singen. — In Japan, seiner nächsten Station, sucht unser Freund die Geheimnisse der nationalen Kochkunst zu ergründen, aber schüchterne Versuche bringen ihn zur Ueberzeugung daß es zwischen japanischen Delikatessen und europäischem Geschmack schlechterdings keine Brücke der Verständigung gibt. Dafür kochen die Japs in den nach europäischem Stil geführten Gasthäusern dank ihrer genialen Anpassungsfähigkeit bereits ganz vortrefflich auf westliche Art, und die kulinarischen Eindrücke im Lande der Chrysanthemen sind deshalb, wenn auch nicht aufregend, so doch befriedigend. In den chinesischen Küstenstädten stößt der Globetrotter wieder auf das Schreckensregiment der englischen Allerweltskost, diesmal noch verschärft durch die Mysterien bezopfter Köche. In Singapore fühlt unser Freund schon das Damoklesschwert der nervösen Dyspepsie über sich hängen, da treibt ihn sein kulinarischer Instinkt nach Java hinüber. Welche Erlösung! Die Holländer haben ihre guten Traditionen auch nach der fernen Tropeninsel verpflanzt. Da setzt es volle, kräftige Schüsseln, das Hauptstück aber ist die berühmte Reistafel, ein Gericht, würdig eines Gargantua, besser gesagt, eine Häufung von Einzelgerichten, denn es übertrifft mit seinen ungefähr 50 Bestandteilen bei weitem die „nur" 32 Teile des sogenannten großen Curry Indiens. Die Grundlage bildet, wie der Name besagt: Reis, dazu gesellt sich eine endlose Reihe von Saucen, Gemüsen, Eiern, Fischen, gebratenem und gekochtem Fleisch, brennend scharfen Gewürzen usw. Ungern scheidet unser Freund von einem Lande mit einer so vertieften Gastrosophie, um nach Ceylon weiterzureisen. Er findet hier nur wieder das sakrosankte, zähe Roastbeef Old-Englands und als schwachen Lichtblick den schon erwähnten großen Curry. Aber der müde Globetrotter hat nun auch wirklich genug von allen Irrungen und Wirrungen seines kulinarischen Weltbummels, er ist übersättigt, angestumpft und lechzt nach den Fleischtöpfen des Vaterlandes. Endlich läuft der Dampfer ein, der ihn nach Europa zurückbringen soll; unser Freund steigt an Bord und stürzt sich mit unbeschreiblicher Wonne auf — Pökelfleisch mit Erbsen und Sauerkohl. Die Heimat lächelt ihn an, die süße Heimat.

Mein diesjähriger

INVENTUR-AUSVERKAUF

dauert bis Mittwoch den 3. Februar.

Es ist bis dahin noch Gelegenheit gegeben, **wirklich gute Waren** zu **bedeutend billigeren Preisen** einkaufen zu können.

Georg H. Hahn, Biedenkopf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die überaus zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Söhnchens sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Willi Bald und Frau
Luise geb. Schäfer.

Laasphe, 26. Januar 1926.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Kranksein, dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen, sowie dem Turn- und Sauerländischen Gebirgsverein und dem Herrn Pfarrer Sahner für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Familie Wwe. Chr. Limper.

Nachruf!

Am 21. Januar 1926 wurde unser Vorstandsmitglied, Herr

Wilhelm Limper

von langem, schwerem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Wir beklagen mit dem Heimgang des Verstorbenen den Verlust eines langjährigen, treuen Mitgliedes, dem die Förderung unserer Sache stets am Herzen lag, und der uns zugleich als Mensch und Freund lieb und wert geworden war.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Abteilung Zinse
des Sauerländischen Gebirgsvereins.



Für die in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen herzlichen Dank

Gustav Patt u. Frau,
Erndtebrück.

Kreis-Jung-Landbund Wittgenstein.

Der Kreis-Jung-Landbund Wittgenstein ladet zu dem am **Sonntag, den 31. Januar,** nachm. 1½ Uhr im Schrader'schen Saal zu Berleburg stattfindenden

Unterhaltungsnachmittag

seine Mitglieder und deren Angehörige und die Mitglieder des Alt-Landbundes freundlichst ein.

Die Vortragsfolge ist sorglich ausgewählt und verspricht recht angenehme, anregende Stunden gemütlichen Beisammenseins. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Männer-Gesang-verein  **„Eintracht" Laasphe.**

Die

Jahreshauptversammlung

findet **Samstag den 30. Januar** ds. Jahres, abends 9 Uhr im Vereinslokal statt, wozu alle Sänger wie auch Gesangfreunde eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Uniform-Mützen
Schüler-Mützen
Ordensdekorationen

liefert Ihnen in jeder Ausführung

Ludwig Schröder, Laasphe
Hut-, Mützen-, Schirm-Spezialgeschäft.



Wir benötigen eine größere Anzahl

Herdbuchkühe u. Rinder

zum Verkauf nach Bayern und bitten um gefl. Angebot unter Angabe von Herdbuchnummer, Geburtstag und Preis.

Verband westf. Rotviehzüchter
Erndtebrück,
Landwirtschaftl. Winterschule.

Wander- u. Mandolinenklub „Frisch auf"
Erndtebrück.

Am **Sonntag den 31. ds. Mts., nachm. 4 Uhr** findet im Patt'schen Saale das diesjährige

Stiftungsfest

verbunden mit **Theater- und Musikstücken** statt.

Abends 8 Uhr

Ball.

Am Samstag abend 6 Uhr: **Generalprobe.**

Eintritt: Theater: Erw. Mk. 0,60, Kinder Mk. 0,20.
Ball: Mk. 0,50.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Eine gut erhaltene

Breit-Dreschmaschine

mit Wannermühle

hat preiswert und billigst abzugeben.

Adolf Goltze,
Müsen b. Dahlbruch, Hauptstr. 101.

Bekanntmachung.

Die Krankenkassenbeiträge für Januar sind bis zum **30. d. Mts. bestimmt** zu entrichten. Ab 2. 2. erfolgt Beitreibung.

Laasphe, den 26. Jan. 1926.

Zahlstelle: Hahn.

Schiessverein Laasphe.

Heute Mittwoch abend ½9 Uhr
Zimmerstutzenschießen im Kurhaus.

Der Vorstand.

Wiese

von etwa 250 □-Ruten, ertragssicher, in Laasphe zu verpachten oder unter günst. Beding. zu verkaufen, desgl. **Ackerparzelle** zu verpacht. Ausk. ert. d. Geschäftsst. d. W. Z.

Mann oder Frau

gesucht zum Hausieren von
Barmer-Spitzen.
Fritz Hahne,
Barmen-R.
Mayerstr. 35.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd Mk. 6.— franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Prima **Pflaumenmus**
(Hausmacherart)
10 Pfd. Postteimer . . . Mk. 4.50

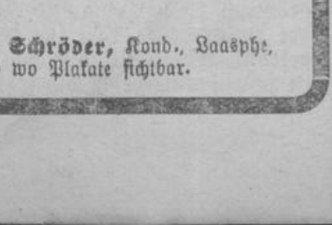
Ia. Saure Gurken
Dosen etwa 1¼ Schock
Inhalt Mk. 5.50

ff. Senfgurken
8 Liter-Dose . . . . . Mk. 7.50

Ia. Essig-Gewürz-Gurken
pikant im Geschmack, appetitanregend, pro 5 Lt.-Eimer Mk. 4.00
gegen Vorkasse oder Nachnahme

Fritz Kleine,
Magdeburg-Fr., Wagenhaus 12

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

Bestes Mittel gegen Husten,

Kaisers Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh.

7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung. Von Millionen Menschen in täglichem Gebrauch, schützen vorzüglich vor jeder Erkältung deshalb soll en Sie dieses vorzügliche Hustenmittel stets bei sich führen.

Beutel 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Achten Sie auf die Schutzmarke.

Zu haben bei:

L. Hoch Wwe., Kond., **C. Schröder,** Kond., Laasphe, **Fritz Betz,** Feudingen, und wo Plakate sichtbar.